

Personal Betteres zu leisten vermögen. Vergleicht man die Großformen des Kleinhandels mit dem Detailgeschäft, so ergibt sich für die Güter eine Veranschlagung der Qualität, weil der ungelernete Verkäufer keine Qualitätsauskunft geben kann und darf. Die Folgen davon sind, daß der Käufer keine Gewähr für die Qualität hat, obwohl diese im Zeitalter der Surrogate das Wichtigste ist, was der Verkäufer verlangt; das Austreten der Relation, zu billigen Preisen auf Kosten der Qualität einzutauschen und zu verkaufen (Gefahr für die Produktion), und die geringe Auswahl, in deren Folge sich der Käufer in der Wahl zumungunsten des Gewinns, der dadurch vermindert, einschränken muß. Die Massenproduktion wird dadurch begünstigt und wirkt zerkleinernd auf das Handwerk. Die Personen im Großbetriebe erhalten keine Vermittlung allgemeiner, kaufmännischer und sachmännischer Bildung und beharren dadurch in der Abhängigkeit und Unselbständigkeit. Weiter sind die Gefahren für die Massen, Schädigungen der Gesundheit und der Stillschließung (Barenraubschädliche, Personaliebeschädliche), zu erwähnen. Alle diese Schädigungen sind im Detailhandel so gut wie ausgeschlossen. Die Behauptung, daß die Großbetriebe billiger seien, ist zum Teil nicht nachweisbar, weil ohne Veranschlagung der Qualität ein Urteil über die Preise nicht möglich ist. Zum andern wird sie mit Täuschungsmitteln künstlich gehäuft: Vorkaufspreise — bewusste Täuschung. Die Umleitung des Kleinhandels auf Großbetriebe bringt der Volkswirtschaft keinen Nutzen, aber den Schaden, daß sie den Verkehr aus dem Leben in ungelernete Hände legt und an die Stelle selbständiger Menschen unselbständige setzt. Noch verhängnisvoller ist der Irrtum von der Unselbständigkeit des selbständigen Mittelhandels in Hinsicht auf die Zukunft unseres Volkes. Die Selbständigkeit mit der auf ruhenden Selbstverantwortlichkeit ist die Quelle der Volkskraft, denn die Volkskraft ruht auf der Familie. Die Großbetriebe wirken ungünstiger auf die Familienbildung und erhaltenden Kräfte bei allen in ihnen tätigen Personen, als die Kleinbetriebe der Selbständigen. Die körperliche, geistige und seelische Entfaltung der Individuen geht besser bei allen Personen im Kleinbetriebe, weil diese allen Kräften Raum geben und die Freude an der Arbeit und ihren Erfolgen unverkürzt erhalten. Die Selbstverantwortlichkeit des Selbständigen ist das Ziel und die Sehnsucht des deutschen Mannes. Sie ist von der höchsten Bedeutung für die körperliche und geistige Wehrfähigkeit. Man sieht also, es handelt sich hier nicht um Privatinteressen eines Standes, sondern um Interessen des inneren Lebens unseres Volkes. Es sind nicht Interessen eines Standes, die andere Stände schädigen, vielmehr ist die Pleine des Mittelhandels nichts anderes, als die Festigung der wirtschaftlichen Stufenleiter vom unselbständigen Arbeiter zum Mittelhande.

Minutenlang, lebhafter Beifall folgte den überausenden Worten des Vortragenden.

Der Schlußwort-Dresden machte auf die Bedeutung der Ausstellung

Das deutsche Handwerk Dresden 1913

für den gesamten Mittelstand aufmerksam, entwickelte die Ziele dieser Veranstaltung und lud zu einer Besichtigung und Besuch der Deba ein. Die wirtschaftliche Lage des Hausbesitzerstandes behandelte Sekretär Thiele-Ghemnis vom Verbande der sächsischen Hausbesitzer-Vereine. Er wies auf die immer größer werdende Schwierigkeit der Oppositionsbeschaffung hin. Der Hausbesitzer werde geradezu gezwungen, die Forderungen auf andere Schultern abzuwälzen, um nur eine angemessene Verzinsung des Kapitals zu erreichen. Der Hausbesitzerstand beantragte keine besondere Bevorzugung, er fordere nur eine gerechte Verteilung der Lasten. Der Redner hoffte, daß der Grundbesitz bei der Regierung bald wieder die Beachtung wie früher finden möge und hat die Mittelstandsvereinigung um ihre tätige Mithilfe.

Zur Bekämpfung der Warenhäuser und Konsumvereine wies der Syndikus des Verbandes sächsischer Kaufleute Grubel, Leipzig, beachtliche Wege. Zunächst komme die Selbsthilfe in Betracht, die sich durch Aufklärung des Publikums an der Hand von Flugblättern und unter Mitwirkung der Presse betreiben könne. In zweiter Linie müsse man an eine Reichskontrolle denken. Ferner wären die Gemeinden auf den Steueransatz hinzuweisen, der infolge der Existenzschädigung der Detailhändler durch Warenhäuser und Konsumvereine eintrete. Vor allem müsse man die Regierung in rein sachlicher Weise auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Detailhandels hinweisen. Der Staat habe einmal die stützende Pflicht, einen notleidenden, aber wirtschaftlich wertvollen Stand zu erhalten, dann die soziale Pflicht, den gewerblichen Mittelstand zu erhalten, weil dieser den Aufstieg des gelernten Arbeiters zur Selbständigkeit ermöglicht; endlich sei ein Gebot der Selbstbehaltung des Staates. Denn im gewerblichen Mittelstand sei der staatsbehaltende Gedanke besonders ausgeprägt.

Die Kreditförderung des gewerblichen Mittelstandes

behandelte Landtagsabgeordneter Dr. Böhm, Dresden. Er griff zurück auf die früheren Zeiten, da der kleine Bankier noch mit dem Gewerbetreibenden arbeitete, zeigte, wie die Kreditgewährung an den Mittelstand durch die Konzentration des Kapitals im Großbetriebe immer mehr unmöglich geworden ist und entwickelte den bekannten Plan, wie dem Mittelstand wieder mehr Kapital zur Verfügung gestellt werden könne. Die stützenden Zwecken dienende Zentralgenossenschaftsform erhalte zu wenig ihre Aufgabe, da nur 2 Prozent des sächsischen Mittelstandes an der Kasse beteiligt seien. So habe man denn zur Selbsthilfe seine Zucht nehmen und sich dabei die Unterstützung des Staates sichern wollen. Die geplante neue Organisation sei nur dann in der Lage, allen mittelständlichen Anforderungen gerecht zu werden, wenn sie auf breiterer Grundlage aufgebaut würde und so billig wie möglich arbeite. In allen Orten, auch den kleinsten, sollten Genossenschaften gebildet werden, denen sich die Sparkassen angliedern sollten. Ueber diesen genossenschaftlichen Organisationen sollte eine Zentrale stehen, die völlig selbständig sei und eigene Kapitalkraft besitze. Sie hätte Sicherheit durch Staatsaufsicht und Kapitalbeteiligung und unbeschränkte Bewegungsfreiheit für alle Zwecke des Mittelstandes besorgen müssen. Leider habe die Regierung diesbezüglichen Vorlagen im Landtage gegenüber eine ablehnende Stellung eingenommen. Sie begründe sie damit, daß die Befriedigung des Kreditbedarfes für den Mittelstand durch die bestehenden Geld-Institute hinreichend gewährleistet sei. Diese Stellung der Regierung bedürfe einer energischen Korrektur und man habe das Vertrauen, daß ein erneuter Gedankenaustausch doch noch zu einem befriedigenden Ergebnis führen werde. Der Redner schlug ein Kompromiß vor, wonach die Zentrale beibehalten und ausgebaut und von der Regierung eine weitere Million Mark zur Verfügung gestellt werden sollte. Ferner sollte es den Sparkassen erlaubt werden, bis 1 Prozent ihres Bestandes in Wechseln der Zentrale anzufragen. Endlich sollte der Zentrale ein Staatsbesitzer vorgeliefert und ihr ein sachverständiger Ausschuss beigegeben werden. Der Redner hoffte, daß, wenn man auch den Gedanken der Organisation des Mittelstandskredits auf genossenschaftlicher Grundlage fests als oberstes Ziel habe, doch auch so einen Schritt mit der Regierung vorwärts kommen könne.

Vangenhaltender Beifall befandete das volle Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten.

Den letzten Vortrag der umfangreichen Tagesordnung hielt Landtagsabgeordneter Hilschke, Leipzig, über: Gemeinschaftsarbeit zwischen gewerblichem Mittelstande, Industrie und Landwirtschaft.

Um die anderwärts stark hervortretende Klassenkampf-Tendenz zurückzuführen, stellte die Mittelstandsvereinigung im Königreiche Sachsen dem Klassenkampfgedanken mit

aller Schärfe den berufskundlichen Gedanken und als die folgerichtige Schlussfolgerung hieraus den Gedanken der Gemeinheitsarbeit zwischen Industrie, gewerblichem Mittelstand und Landwirtschaft entgegen. Der berufskundliche Gedanke, der es allen Fächern ermöglicht, auf der gesellschaftlichen Stufenleiter bis zur höchsten Spitze zu gelangen, ist für eine gesunde soziale Entwicklung ganz unentbehrlich. Das Eindringen des Klassenkampfes auch in die Reihen der Arbeiterklasse hat dem Gewerbe und manchen Schaden zugefügt, sein Einfluß auf die Gesetgebung wurde zugunsten anderer Berufsstände sinken. Die Industrie wurde durch den Gegensatz zu den mittelständlichen Gewerbetreibenden ihrer natürlichen Bundesgenossen beraubt und gelangte in eine Situation der Vereinsamung. Mit einem gewissen Reize sah sie auf die Landwirtschaft, die bis jetzt imhinde gewesen war, alle Angriffe auf ihre Einheit als Berufsstand erfolgreich abzuweisen. Die Aufgaben, die sich zur Gemeinheitsarbeit eignen, enthalten die allen Berufsständen gemeinsamen Existenzforderungen. Es handelt sich da in erster Linie um die Aufrechterhaltung der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben gegenüber dem Terrorismus der revolutionäre gekünstelten Arbeiterschaft, ferner um die Aufrechterhaltung der bewährten Grundlagen der bisherigen Wirtschaftspolitik, sowie um die Erlebung etwa vorhandener Differenzpunkte zwischen den einzelnen Berufsständen durch gemeinsame Aussprache. Die Aufgaben für Industrie, Landwirtschaft und gewerbliches Mittelhand, die eine gemeinschaftliche Förderung durch gegenseitige Unterstützung erfahren sollen, sind nicht Parteiliche, sondern als Angelegenheiten des Allgemeininteresses anzusehen, durch deren Erfüllung der unheilvolle Klassenkampfgedanke erfolgreich zurückgedrängt und viel Gutes gestiftet werden könnte, nicht nur für die interessierten Berufsstände, sondern auch für den Staat und die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Auch diesem Vortrag sollte man allgemeine Anerkennung. Mit einem Schlußwort des Vortragenden fand die eindrucksvolle Versammlung ihr Ende.

Zu Ehren der Tagung veranstaltete der Ortsausschuß in den Abendstunden auf dem Obermarkt ein Marktfest mit Konzert und Illuminationen. Der heutige Tag ist einem Ausflug nach Roffen gewidmet.

So hat der 7. Sächsische Mittelstandstag, der in jeder Weise auf das Beste vorbereitet war, alle Erwartungen voll erfüllt. Möge die hier ausgesagte Einmütigkeit als ein glückverheißendes Zeichen für die kommenden Zeiten des sächsischen Mittelstandes gelten.

Deitliches und Sächsisches.

Ihre Königl. Hoheiten Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian an werden morgen Dienstag abends 7 Uhr mit Automobil vor der Jägerkaserne in Freiberg eintreffen und an dem gemeinschaftlichen Essen der Offiziere im Kasino teilnehmen. Im Gefolge der Prinzen befinden sich Generalleutnant v. Carlow, Hauptmann v. Schweinitz und Oberleutnant Graf zu Wühlert.

Bei Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde fand gestern mittig in der Villa zu Ostervitz Familientafel statt.

Der zweite Tag der Pferde-Ausstellung in Seidnitz litt wie alle gestrigen Veranstaltungen unter der Ungunst der Witterung. Ein fähiger, regender Nachmittags-Donnerstag, bei unserer Landbevölkerung und bei unseren Offizieren zumal, ist so groß, daß der weite Ring „ausverkauft“ war. Auf den Tribünen war kein Platz mehr zu haben und an den Barrieren standen die Zuschauer in dichten Reihen. Sogar das Restaurant war überfüllt. Se. Königl. Hoheit Prinz Ernst Heinrich und der Erbprinz René wandten den Vorführungen von Anfang bis zu Ende ihr lebhaftes Interesse an. Ferner sah man den Kommandierenden General d'Elia und Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg. Die Darbietungen boten das gleiche Bild wie all die Jahre vorher. Die Pferde-Ausstellung ist konservativ und liebt die Tradition; sie kann es auch, ist doch das Pferdmaterial immer neu. Und darauf kommt es an. Die Parade der zur Verlosung gelangenden Pferde eröffnet den Reigen, schmale Tiere, eine treffliche Propaganda für den Losverkauf. Dann machten sechs schwere Reitpferde des Garde-Reiter-Regiments unter dem Reiter ihre Aufwartung; das gespannte Geschick mit Geschickführer donnerte über den Platz, schiefte in den Kurven und holte sich den Beifall der Menge. Hans Depot-Remonten (drei Feldartillerie-Zugpferde und zwei Reitpferde) an der Hand blank auf Trense machten den effektvollen Schluß dieser Abteilung. Legte diese Nummer Zeugnis von der guten Reitschule in unserer Armee ab, so bezeugten die 24 Pferde, die nun in den Ring traten, die schönen Erfolge sächsischer Zucht. Vollkommene Abwechslung brachte das Vorfahren der prämierten und anderen Pferde (Zehnspanner, Acht- und Sechspanner, Viererzüge, Zwei- und Einspanner). Das Pferd wimmelte bisweilen so von Gespannen aller Art, daß man sich in eine Rennbahn des alten Rom versetzt wähnen konnte. In der 3. Stunde zeigten Mittelfeder des Dresdner Polo-Klubs ihre vornehmen Ränke, u. a. den besten Schellenraub, das schwierige Schlangentreiten, wobei die Pferde eine erstaunliche Wendigkeit bewiesen, wenngleich sich auch der eine oder der andere Reiter vom Pferde trennte. Humorvoll war das Zigarettenanbrennen. Hier mußten die Reiter absteigen, von ihren Damen Zigarette und Streichholz in Empfang nehmen und zu Pferde mit brennender Zigarette so schnell als möglich ihr Ziel erreichen. Besondere Vorführungen, Trabfahren und Jagdvorgänge ließen die Aussteller alle Kräfte anspannen, um Preise zu erringen. Mit lautem Beifall befandeten die Zuschauer oft ihre rückhaltlose Anerkennung. Folgende Preise wurden zugesprochen: Trabfahren: 1. Preis Valaschewsky, 2. Preis Konrad und Aliminstu. Jagdvorgänge: 1. Preis Dietrich, 2. Preis Wolfmann und Volner. Mehrspanner: Siebenspanner von: Steinert-Ghemnitz, Valaschewsky-Dresden, Aliminstu-Dresden, Polner-Ghemnitz, Zehnspanner von: Aliminstu-Dresden. Sportindustrie-Ausstellung: Silberne Medaille: Sattlermeister Händler-Dresden, Hofsattlermeister Risse besetzte die Ausstellung zum 25. Male.

In der 7. Stunde waren die Vorführungen beendet, um heute nachmittags 4 1/2 Uhr, am dritten und letzten Tag der diesjährigen Ausstellung, nochmals zu beginnen.

Saldow Sieger im Fünf-Länder-Stunden-Wettkampf auf der Dresdner Radrennbahn. Die Wettkämpfe auf der Radrennbahn hatten gestern vielleicht acht- bis neuntausend Zuschauer angezogen. Der Verein Sportplatz Dresden kann sich zu diesem Massenbesuche beglückwünschen, da er gestern in Konkurrenz mit verschiedenen anderen Veranstaltungen hier hatte. Zu dem Fünf-Länder-Wettkampf (Waldpreis), Dauerfahren mit Motorschrittmachung für Extra- und A-Klasse (Preise 1200, 1000, 800, 600 und 500 Mark) traten sich Saldow (Berlin) für Deutschland, Vinari (Antwerpen) für Belgien, Walshour für England, Halber Dresden, für Amerika, Tommy Hall für England und Jacquelin (Paris) für Frankreich. Leider hatte ja Walshour infolge seines Sturzes ablagen müssen; dadurch war ein Hauptkonkurrent entfallen, denn die Bahnverwaltung hatte bei der Kürze der Zeit keinen vollwertigen Ersatz beschaffen können. Jacquelin fuhr zwar sehr brav, ein ernstlicher Gegner war er aber nicht. Auch der Engländer hatte gleich von vornherein wenig Chancen, und als er mehrfach unter Motorschrittmachern zu leiden hatte, war sein Schicksal auch gewiss. So spannte sich der Kampf nur zwischen Saldow, Vinari und Walshour ab, und mit Sicher-

heit konnte man auch hier schon bald sehen, daß es schwer halten würde, den Berliner zu überbunden. Vinari fand zuerst Anstoß an seinen Schrittmacher, als Zweiter Saldow, als Dritter Walshour, aber sehr rasch hatte sich durch einen kräftigen Vorstoß Saldow an die Spitze gesetzt, und aus dieser Position ließ er sich nicht herausdrängen; Vinari lag als Zweiter, Walshour als Dritter hinter ihm, an dieser Reihenfolge änderte sich auch nichts, um so weniger, als Saldow keinen ernstlichen Angriff auf seine Führung abzuwehren hatte. Rekords wurden nicht gedrückt, im Gegenteil, als Saldow 50 Kilometer erfüllt hatte, waren 37 Min. 27 Sek. vorüber, wogegen Vinari am 14. Juli 1913 in Dresden den Weltrekord mit 38 Min. 3/4 Sek. aufgestellt hatte. Schern lag er sogar noch 150 Meter hinter Saldow, und weitere 100 Meter zurück folgte Walshour, der mehrere Male schwamm, aber sofort wieder den Anschluss erzielte. Wie schon gesagt, das Stundenrennen wurde ohne Ausreitung und Unfall abgefahren und Saldow trug es mit 79,960 Kilometer nach Hause, 450 Meter zurück lag Walshour, der kurz vor Schluß den Vorteil hatte, Vinari dadurch in die dritte Stelle zu drücken, daß dieser einen Radwechsel vornehmen mußte. So erzielte Vinari nur 78,500 Kilometer. Jacquelin brachte es auf 69,950 Kilometer, er war ununterbrochen gefahren. Hall nur auf 62,480 Kilometer, da er durch mehrmalige Motordefekte viele Stunden einbüßte. Der Stunden-Weltrekord hielt sich auf 91,010 Kilometer (Saldow in Dresden am 8. November 1913). Die am Stundenrennen beteiligten Fahrer hatten vorher einen Kampf um 20 Kilometer ausgetragen, den ebenfalls Saldow mit 14 Min. 37 Sek. gewann (Weltrekord 13 Min. 36 Sek. Saldow Dresden 8. November 1913). Zweiter Vinari 475 Meter zurück, Walshour lag an fünfter Stelle nach Hall und Jacquelin. Außerdem fanden noch verschiedene Fliegerrennen statt. Im Frühlingpreis (1000 Meter für Berufsfahrer) gingen aus dem Endlauf (für die 48 Fahrer fanden 6 Ausscheldungs-Vorkämpfe und zwei Zwischenläufe statt) der Weltmeister Meyer-Ludwigshafen mit 2 Min. 9/4 Sek. als Sieger hervor. Ihm folgte Peter-Verlin als Zweiter, als Dritter Hermann-Verlin. Im Vorkampfe (1000 Meter) mit Ausscheldungsvorkämpfen siegte Arnold-Dannover mit 2 Min. 44 Sek., eine Meilenlange Kurve nach unser Dresdner Schicksal. Dann folgte ein Ausscheldungskampf, an dem sich 34 Flieger beteiligten. Wie immer bei derartigen Rennen gab es auch gestern wieder verschiedene Fahrer, die taub zu sein schienen, denn trotz aller Kurve schienen sie nicht ordnungsgemäß aus. Vetter wurde schließlich, dann folgten Schrage, Sennede und Rinfener. Zum Schluß fand noch ein Zweifelhafrennen (8000 Meter) mit Ausscheldungsläufen statt. Im Endkampf wurden erstes Paar Meyer-Peter in 4 Min. 5 Sek., zweite Schwab-Sennede, dritte Schrage-Rabner und vierte Rudela-Garavasi. Bei den Fliegerrennen gab es zweimal Stürze, ohne daß ernste Folgen eingetreten wären. Gerade als die Landessieger zum ersten Start antraten, kurz vor 7 Uhr, landeten die Maschinen des „Parival“ direkt über der Bahn ihre Gräbe herab.

Die erste Flugpost Dresden-Weipala. Wenige Wochen nach dem Jubiläum der ersten sächsischen Eisenbahn Weipala-Dresden waren die Vorbereitungen zum ersten Flugpostgetriebe. Das an gewitterartigen Böden und kalten Regenschauern reiche Wetter des gestrigen Sonntags verbündete zwar die programmgemäße Beförderung der Flugpost; doch sind die Vollstufungen der deutschen Flugpostwerke in Weipala-Weipala, gesteuert vom Direktor Leuninger und vom Flieger Altmeyer, zur Stunde, da diese Feiern den Feiern zu Gesicht kommen, vielleicht schon unterwegs. Schon einmal gab es in Deutschland eine Flugpost, zwischen Darmstadt und Frankfurt vor drei Jahren; damals war „der gelbe Hund“, der in der Postfarbe getriebene, vom Flieger v. Hildebrand gesteuerte Eindecker, in aller Munde. Aber auch heute noch ist das Interesse für Beförderung von Postsendungen in weiten Kreisen vorhanden. Sonst würden nicht gegen 5000 Stück Flugpostkarten in Rabin aufgelistet worden sein, darunter übrigens einige Tausend Schillerdenkmals-Postkarten. Nicht weniger als 280 Pfund wog diese Flugpost, die in acht Postkäden gestern nachmittags 5 1/2 Uhr von vier Postbeamten in einem zweirädrigen Postkarren herangefahren wurde. Je vier dieser großen Postkäde wurden in den Flugbooten verladen und zwar auf dem Wege, den sonst der Postbote einnimmt. Eine Pläne wurde darüber gefaßt und fest verschickt. Postretär Röhrl — hier Röhrl am ersten, denn noch kein Postbeamter in Sachen waltete solchen Amtes — übernahm alle Zustellungen und übergab den beiden Fliegern Regaleitcheine, die sie zum Transport von Postsendungen leistungsfähiger. Die in künstlerischer Hinsicht nicht gerade herausragend ausgeführten Karten (25 Pfa. das Stück) zeigen einen intendenden Dresdner unter Reichs- und Landesfarben, zu Füßen das Dresdner und das Leipziger Wappen und im blauen Himmel über weitem Meere einen Ein- und einen Doppeldecker. Dabei steht das faustliche Goethe-Wort: „Und ein Fährschiffpaar faltet sich los. Dorrhin! Ich muß! Ich muß! Ich muß! Ich muß! Ich muß! Ich muß!“ Doch die neidischen Winde gönnten den Flug eben nicht. Zwar wollte Leuninger, unbedürmer um Windstärke und Wind, die er in einem Probeflug ausgefunden hatte, die Fahrt antreten; doch der Rat des Meteorologen ließ ihn schließlich davon absehen. Wie recht er damit begründet, bewies der zunehmende böse Charakter der Abendstunden, die ein schweres Regengewitter aus der Leipziger Gegend ins Elbtal jagten. Die Gelegenheit der ersten Flugpost benützte übrigens der Verein Sportplatz Dresden, um durch sein Mitglied Müller-Heim dem Verein Leipziger Sportplatz eine frohliche Gruß zu senden:

Dresden-Weipala, Post im Flug! Ei, wir sind moderne Leute! Postillen und Durchgangszüge, Ueberholte Dinge heute! Was sonst über Itzschewia, Ueber Riesa, Döbeln, Wurzen Langsam hin gen Weipala schick, Weich den Weg jetzt abzukürzen.“ Bilddruck-Grümm brauch die Post Durch des Meinen Fliegerbüchse. Donnernd flieg aus Ostbüsch Strads der Postillen der Lüfte. Was sonst wohl drei Stunden fuhr, Braucht heut' eine durch die „Schraube“. Ueber Leipziger Rodan-Fuhr Gleitet nieder Kräftes Raube. Grüße trägt sie Euch, modern, Aus der Meidena entgegen. Fliegt bald selbst, verehrte Herr'n, Zu den Dresdner Sportplatzlegen!

Vielleicht bringt die Flugpost aus Weipala, die im Laufe des heutigen Tages, wahrscheinlich im gleichen Quantum, von denselben Fliegern nach Dresden befördert werden soll, den Leipziger Gegenruch.

Baugenossenschaft Dresden-Land G. m. b. H. Am Sonnabend den 9. d. M. fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Streit die ordentliche Generalversammlung der Baugenossenschaft statt, in der 78 Stimmen vertreten waren. Die Regularien wurden einstimmig genehmigt. Danach ist die Dividende mit 4 % u. a. sofort beim Bauhausbau Gebr. Arnold, Dresden, zahlbar. Ueber die vorgeschlagene Statutenänderung, die von einer Erweiterung des Vorhandes handelt, konnte kein Beschluß gefaßt werden, da nicht ein Drittel der Genossenschaftsmitglieder anwesend waren. Die ausstehenden Ausschreibungsmitglieder Regierungsrat Dr. Hoffmann, Dresden, Hädel, Niederfeldig, Dr. Kaufmann, Niederfeldig, und Pinkert, Gohmannsdorf, wurden einstimmig wiedergewählt.

Kaiser Tod. Als der bei der Firma Seidel & Hausmann Beschäftigte Fräulein Dobry am Sonntag mit seiner Frau